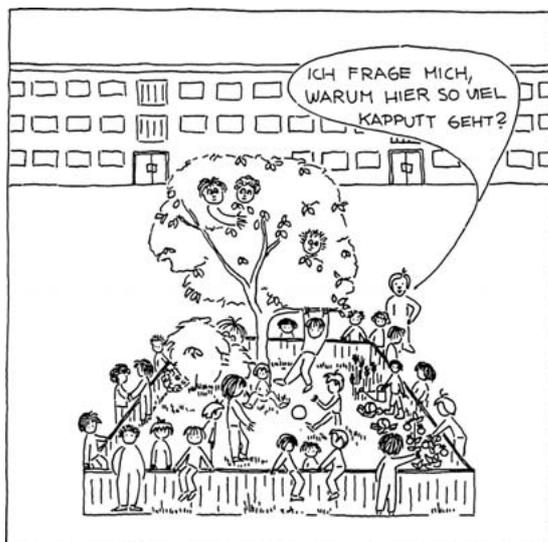


## 19. Zerstörungen – vermeiden und verhindern

Eine abgepflückte Tomate oder eine durchgestoßene Teichfolie – Zerstörungen auf dem Schulgelände können ein kleines oder großes Ausmaß haben. Meistens ist es falsch, die Zerstörungen Kindern oder Jugendlichen anzulasten. Oft ist die Ursache eher in Planungsfehlern zu suchen. Steht die Tomatenpflanze auf einem gut einsehbaren Beet, an einer häufig begangenen Stelle, dann finden sich schnell Liebhaber für reife Tomaten. Liegt der Teich ohne dichte Ufervegetation aus Stauden und Sträuchern im Gelände und ist die Folie teilweise sogar offen sichtbar, dann kann es auch ohne Absicht zu Beschädigungen kommen. Die Beispiele machen deutlich, dass sich Zerstörungen durch wohlüberlegte Planung einschränken lassen. Gründe sind unterschiedlich und auch die Gegenmaßnahmen können vielfältig sein.



### Eintönige Schulgelände

Zerstörungen an Abfallbehältern oder Lampen, aber auch an spärlichen Pflanzflächen sind auf eintönigen Schulgeländen nicht selten. Sie sind darauf zurückzuführen, dass nichts anderes auf dem Gelände ist, das sich Schülerinnen und Schüler spielerisch aneignen können. Trampelpfade in spärlichen Pflanzflächen zeigen deutlich, wie wichtig naturnahe Strukturen sind, die auch eine Rückzugsmöglichkeit bieten. Die attraktive, naturnahe Umgestaltung des Geländes ist der beste Weg, Bewegungslust, aber auch Aggressionen nach dem Unterricht in den Pausen aufzufangen.

### Öffentlicher Raum

Schulhöfe sind in Nordrhein-Westfalen öffentliche Flächen und stehen Kindern und Jugendlichen nicht nur während der Schulzeit, sondern auch nach Schulschluss zur Verfügung. Angesichts fehlender verkehrsfreier Flächen sind sie damit wichtige Potenziale in den Städten. Die Nutzung ist für die Schule, aber auch für die außerschulischen Nutzer und Nutzerinnen nicht immer ohne Probleme. Es gibt Schulhöfe, die werden Abends regelmäßig vom Pizza-Taxi beliefert. Solange die Hinterlassenschaften nicht auf dem Schulhof verteilt werden, besteht kein Konfliktpotential. Eine regelmäßige Nutzung des Schulhofes durch Streetballspieler, die natürlich auch mal hungrig werden, sichert die soziale Kontrolle des Hofes. Das gilt natürlich auch für Volkshochschulgruppen, Sport-, Heimat- oder Schützenvereine, die Schulgelände oder Schulgebäude mit nutzen.

Allerdings ist nicht jede Gruppe ansprechbar und längst nicht überall läuft die außerschulische Nutzung problemlos. Bei der Gestaltung des Schulgeländes ist das zu berücksichtigen. Im Kontakt mit dem Jugendamt oder anderen Institutionen finden sich Möglichkeiten, außerschulische Gruppen mit kompetenter Unterstützung in das Projekt einzubeziehen. Mitmachenlassen ist besser als aussperren. So hohe Zäune kann es gar nicht geben.



Naturnaher Schulhof: Hier kommt es nur selten zu Zerstörungen. Foto: M.Hoff

## Ein Schulhof als öffentliche Grünfläche

Der Schulhof der Breddeschule in Witten ist Teil einer innerstädtischen Grünverbindung – dem Breddegarten. In vielen Gesprächen war es möglich die verschiedenen Belange zum Vorteil aller zusammenzubringen. Ideen, die auf dem engen Schulhof nicht realisierbar waren, konnten im Park-Bereich umgesetzt werden. Probleme tauchen natürlich auch immer wieder mal auf. Deshalb ist es wichtig, dass die Akteure im Gespräch bleiben und gemeinsam Lösungen finden.

Die öffentliche Nutzung bringt es mit sich, dass nicht alle sorgsam mit dem Schulgelände umgehen. Daran angepasste, robuste Bauweisen sind dann unverzichtbare Voraussetzung für die Umgestaltung. Das Argument „Das wird ja doch kaputt gemacht!“ zählt dann nicht. Es geht doch, nicht nur in Witten.

Breddeschule, Breddestraße 32, 58452 Witten, Tel. 02302/276202, Fax 02302/26010, E-Mail: breddeschule@witten.de



Der „Breddegarten“ in Witten: Zugleich Schulgelände und öffentliche Grünfläche.  
Foto: M. Hoff:

## Einseitige Umgestaltung

Beschränkt sich die naturnahe Umgestaltung des Geländes auf eine grüne Insel, beispielsweise mit Teich, Nutzgarten oder Wiese, in einer weiterhin lebensfeindlichen Schulumgebung, dann kann in der Regel auch kein Zaun Zerstörungen verhindern. In einem unattraktiven Schulgelände ist selbst das Loch vom Teichaushub noch so interessant, dass ein zerstörungsfreier Teichbau kaum möglich ist. Gibt es auf dem Gelände gleichzeitig naturnahe Möglichkeiten zum Aufenthalt und Spiel im Freien, ist die Gefahr von Zerstörungen viel geringer.

## Wenig Raum

Konzentrieren sich viele Geländeelemente auf engem Raum, werden sich dort viele Personen drängen. Dadurch stören sie sich nicht nur gegenseitig, auch Zerstörungen sind wahrscheinlich. Oftmals liegt der Grund für die räumliche Enge nicht im kleinen Gelände, sondern darin, dass nur ein Teilbereich des Geländes in die Umgestaltung einbezogen wird. Eine Entzerrung, eine bessere Verteilung der Geländeelemente in unterschiedliche Ecken entschärft dieses Problem.

## Langweilige Geländeelemente

Orientiert sich die Auswahl der Geländeelemente nicht an den Interessen der Schüler, ihrem Alter, ihren Gewohnheiten, sind die Elemente für sie uninteressant und langweilig. Spielgeräte zum Beispiel fordern dann unsachgemäße Nutzungen und damit verbundenen Unfälle und Zerstörungen förmlich heraus. Die Zerstörungen können sogar als Hinweise für eine sinnvollere Gestaltung verstanden werden. Angenagelte Bretter oder Schnitzereien deuten zum Beispiel auf einen Veränderungswillen hin. Ein Gespräch mit den Betroffenen kann evtl. helfen, interessante Ideen umzusetzen.



## Falsche Bauweise

Sind Pflanzungen oder Bänke nicht robust genug, werden zu schwache Materialien (z.B. dünne Balken, Bretter, nicht rostfreie Schrauben u.a.) oder zu kleine und zu wenig widerstandsfähige Pflanzen verwendet, halten sie den Belastungen auf dem Schulgelände nicht stand. Zerstörungen sind dann unvermeidlich, besonders, wenn das Gelände frei zugänglich ist. Auf dem Schulgelände sind stabile, robuste, reparaturfähige oder ergänzbare Bauweisen und Pflanzungen aus großen, einzeln gezogenen Solitärpflanzen (je nach Art ca. 2 m hoch) zu wählen, auch wenn dadurch höhere Kosten entstehen.



Für Sitz- und Spielbereichen im Schulgelände sind robuste Bauweisen und Materialien nötig. Foto: M. Hoff

## Fehlende Information

Unwissenheit kann ein Grund für eher unbeabsichtigte Zerstörungen sein. Um zum Beispiel das Betreten einer frisch umgegrabenen Fläche oder einer frisch gemörtelten Mauer zu verhindern, ist das Anbringen von Informationstafeln im Gelände zweckmäßig. Sie erklären, was gerade passiert oder wozu etwas gut sein soll. Wichtig ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit mit Rundbriefen, Presseartikeln und Info-Säule an der Schule und im Stadtteil.

## Umfeld

Schulgelände liegen nicht als einsame Insel im Stadtgebiet. Laute Straßen, Wohngebiete oder Gewässer im Umfeld der Schule haben Auswirkungen auf die Geländegestaltung. Im Umfeld können auch Ursachen für Zerstörungen zu finden sein. Ist das Gelände offen zugänglich, kann es ein interessanter Aufenthaltsort für Kinder, Jugendliche und Erwachsene der Umgebung sein. Im Extremfall sind herausgerissene Pflanzen, angezündete Hölzer, zerbrochene Bierflaschen die Spuren dieser Gruppen.

Vielfältige, robuste Gestaltung, Gespräche und intensive Öffentlichkeitsarbeit können helfen, diese Zerstörungen zu verhindern. Unter Umständen können die „Zerstörer“ sogar zur Mitarbeit gewonnen werden und eigene Ideen auf dem Gelände verwirklichen. Ein Zaun oder eine dichte Hecke können die Lösung sein, aber oftmals fordern gerade massive Zäune zum Übersteigen auf. Schließlich hat Verbotenes auch seinen Reiz.

## Verschleiß

Kaputt geht immer mal etwas, Verschleiß ist schließlich die normale Folge von Benutzung. Die Geländeelemente müssen daher beobachtet werden, um Zerstörungen und davon ausgehende Gefahren früh genug zu erkennen. Unfälle lassen sich so vermeiden.